

# Zum Typ der 'Breithauskirche' in Ägypten

von

Peter Grossmann

Seit einiger Zeit gilt die 'Breithauskirche' als Typ des mittelalterlichen Kirchenbaues in Ägypten. Zuletzt hat sich K. Wessel in einem die koptische Baukunst betreffenden Artikel in der 1971 erschienenen deutschsprachigen Ausgabe des von N. Pevsner, J. Fleming und H. Honour herausgegebenen »Lexikons der Weltarchitektur«<sup>1</sup> für eine Datierung dieser Bauten in das 11. Jh. ausgesprochen<sup>2</sup>. Unglücklicherweise bringt er als Beispiel die bereits mehrfach in der Literatur behandelte Kirche des Dair aš-Šuhadā'<sup>3</sup> bei Esna. Abgesehen davon, daß dieses Kloster nicht — wie Wessel schreibt — bei Aḥmīn sondern bei Esna, also rund 200 km weiter südlich liegt<sup>4</sup>, ist das Beispiel äußerst ungünstig gewählt; denn mit dem Typ der Breithauskirche, der sich unter anderem — wie Wessel richtig betont<sup>5</sup> — durch eine Vielzahl von nahezu gleichwertig nebeneinandergesetzten Altarräumen auszeichnet, hat der Bau von Dair aš-Šuhadā' bei Esna nur wenig gemein. Vielmehr handelt es sich hierbei um ein aus mehreren Einzelanlagen zusammengesetztes Gebäude, dessen Hauptteil aus einem dreischiffigen, mit Kuppelgewölben überdeckten Langhausbau besteht. Der bedeutendste Vertreter dieses Bautyps ist die Kirche im Simeonskloster<sup>6</sup> bei Aswān. Darüber hinaus

---

<sup>1</sup> Erschienen 1971 im Prestel-Verlag München.

<sup>2</sup> Ebd. 332ff.; ferner dazu Grossmann, *ByzZ* 67, 1974, 267f..

<sup>3</sup> Wessel, a.O. 333. Erstmalig genauer untersucht von W. de Bock, *Materiaux pour servir à l'archéologie de l'Égypte chrétienne* (Petersburg 1901) 71ff. Abb. 86 und 88. Eine Neuaufnahme enthält Somers Clark, *Christian Antiquities in the Nile-Valley* (Oxford 1912) 113ff. Taf. 33,2; s. sonst U. Monneret de Villard, *Il monastero di S. Simeone presso Aswān* I (Mailand 1927). H. Leclercq in: *DACL* V (1922) 401ff. Plan ebd. IV (1920) Abb. 4017. A. Badawy, *Guide de l'Égypte chrétienne* (Kairo 1953) 73 Abb. 33. O. Nußbaum, *Der Standort des Liturgen* (Bonn 1965) I 99. II Abb. 18. O. F. A. Meinardus, *Christian Egypt* (Kairo 1965) 324ff., sowie neuerdings S. Sauneron, *BIFAO* 67, 1969, 94ff. Abb. 2, Taf. 14 bis 21.

<sup>4</sup> Der Fehler entstand vermutlich durch eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Märtyrerkloster Dair aš-Šuhadā' bei Aḥmīn, von dem ein Modell auf der Ausstellung Kopt. Kunst in Essen 1963, s. H. G. Evers in: *Wessel, Christentum am Nil, Tagung Essen 1963* (Recklinghausen 1964) 195ff. Abb. 4, abgedruckt auch bei Wessel, *Lexikon der Weltarchitektur* Abb. S. 333, gezeigt wurde, dessen Grundriß aber bisher nicht publiziert ist. In der Anlage handelt es sich jedoch bei diesem Bau um einen gänzlich anderen Bautyp.

<sup>5</sup> Wessel, a.O. 333.

<sup>6</sup> s. vor allem Monneret de Villard, a.O. passim; ferner ders., *Description Générale du Monastère de Saint Siméon à Aswān* (Mailand 1927) passim. ders., *La Nubia Medioevale* (Kairo

besitzt die Kirche des Dair aš-Šuhadā' bei Esna auch heute noch nur einen einzigen Haikal.

Echte Breithauskirchen, also Bauten, die in einem zusammenhängenden Entwurf von vornherein als solche angelegt sind, sind — wenn man nicht alle neuzeitlichen Beispiele mit hinzuzählen will — außerordentlich selten. Bisher ist noch kein Bau dieses Typs bekannt geworden, der in eine etwas weitere Vergangenheit zurückreicht. Bei den in der archäologischen Literatur bisher besprochenen Beispielen ist lediglich die Tradition des Ortes älter. Die Bauten selbst entstammen dagegen erst der neuesten Zeit<sup>7</sup>. Von den ihnen einst vorausgehenden Anlagen ist in den meisten Fällen nur noch wenig sichtbar.

Generell lassen sich die bisher bekannt gewordenen Breithauskirchen in zwei Gruppen einteilen: Die erste Gruppe besteht aus kompletten Neuanlagen der letzten Jahrhunderte. Zu den Beispielen gehört die Mehrzahl der von Wessel als Anlagen des 11. und 12. Jh.s. angesehenen Kirchen, wie die im Jahre 1842 an die Stelle eines älteren Baues getretene Kirche des Klosters Dair Anbā Baḥūm (Pachomiuskloster) bei Medamūt<sup>8</sup> sowie die beiden in der Nähe von Aḥmīn gelegenen, ebenfalls erst der ersten Hälfte des 19. Jh.s. entstammenden Kirchen von Dair Māri Ğirġis<sup>9</sup> und Dair al-'Adrā'<sup>10</sup>. Von Wessel nicht erwähnt sind die Kirche von Dair al-Mal'ak Miḥā'il bei Edfu<sup>11</sup>, die nach einer von Somers Clark weitergegebenen Information der ortsansässigen Bevölkerung in den zwanziger Jahren des 19. Jh.s. erbaut wurde<sup>12</sup>, sowie das im Jahre 1961 bei einem architektonischen Großeinsatz

1957) III Abb. 5. ders. ASAE 26, 1926, 211ff. Somers Clark, a.O. 95ff. Taf. 31,1. ders. RT 37, 1915, 41ff. Typologisch bildet die Kirche des Simeonsklosters zugleich eine den griechischen Achtstützenbauten des 11. Jh.s. nahestehende Kirche.

<sup>7</sup> Der Versuch Wessels, a.O., sie in das 11. bzw. 12. Jh. zu datieren, deckt sich keineswegs mit dem Stand der Forschung. Wie im folgenden gezeigt werden kann, ist der Sachverhalt, daß die von ihm genannten Bauten erst dem 18. bzw. 19. Jh. entstammen, bereits seit zwei Generationen bekannt.

<sup>8</sup> Pläne bei Somers Clark, a.O. 118ff. Taf. 35. W. Müller-Wiener in: *Koptische Kunst*, Ausstellungs-Kat. Essen 1963, 134 Abb. 3. Nußbaum, a.O. I 106, Abb. 31; sonstige Erwähnungen bei Johann Georg, *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* (Berlin 1914) 54f. Abb. 162-65. Baedeker, *Ägypten und der Sūdān* (1928) 289. Badawy, a.O. 72f. Meinardus, a.O. 307f.; Datierung nach G. Legrain, *Rev. Égyptienne* 1, 1912, 172. ders., *Louqsor sans les Pharaons* (Brüssel-Paris 1914) 37ff. Joh. Georg, a.O. 55.

<sup>9</sup> Somers Clark, a.O. 142ff. Taf. 52,1, der den Bau als »not very old« bezeichnet; ferner Monneret de Villard, *Deyr el-Muḥarraḡah* (Mailand 1928) 14. Munier-Jullien, BSAC 6, 1940, 157f. Nach Meinardus, a.O. 298f.: ist die heutige Kirche ein Neubau des 19. Jh.s.

<sup>10</sup> Somers Clark, a.O. 144ff. Taf. 52,2. Monneret de Villard, a.O. 12. Meinardus, a.O. 297f. Letzterer datiert den Bau in das 17. oder 18. Jh.

<sup>11</sup> Somers Clark, a.O. 111ff. Taf. 33,1. Badawy, *Guide de l'Égypte chrétienne* 73.

<sup>12</sup> Somers Clark, a.O. 113; s. auch Monneret de Villard, a.O. 12.

der Technischen Hochschule Aachen mit 59 Architekturstudenten und zwei Professoren aufgenommene Kloster Dair Māri Ğirġis bei dem Dorf Dimuqrāt, nördlich von Esna<sup>13</sup>.

Die Beispiele der zweiten Gruppe sind durch Umbau von baufällig gewordenen oder überhaupt zerstörten Doppelkirchen<sup>14</sup> entstanden, wobei jedoch auch hier vermutlich einige zu Beginn der Umbauarbeiten noch aufrechtstehende Wände des älteren Bestandes im Sinne einer Neuordnung des Kircheninneren miteingerissen wurden. Immerhin besitzen diese noch einen in eine weitere Vergangenheit zurückreichenden Kern. Typologisch handelt es sich bei ihnen um komplexe Anlagen, die verschiedenartige Bestandteile in sich aufnehmen. Folglich kann nur bedingt von 'Breithauskirchen' gesprochen werden. Man mag jedoch dann eine Berechtigung dazu annehmen, wenn die Bauten von ihrer originalen Gestalt so viel eingebüßt haben, daß diese aus dem Grundriß nicht mehr unmittelbar herausgelesen werden kann. Generell hat auch bei diesen Bauten die entscheidende, sie in diesen neuartigen Typ verwandelnde Umbauphase erst in der allerneuesten Zeit stattgefunden.

Ein charakteristisches Beispiel dieser Art bildet die von Wessel<sup>15</sup> angeführte Kirche von Dair Šahīd Tādrus al-Muḥārib (Kloster Theodoros' des Kriegers) westlich von Madīnat Hābū<sup>16</sup>. Innerhalb des heutigen Bestandes dieses Baues ist es tatsächlich möglich, einen dreischiffigen, vielleicht noch dem 13. oder 14. Jh. entstammenden Ursprungsbau zu identifizieren, dessen wesentliche Partien eine ehemals halbrunde Apsis und Reste der Hürustrennwand bilden. Die übrigen Bauteile sind zu verschiedenen Zeiten hinzugekommen. Die Erweiterung im Süden und Westen sowie die Neuformulierung der gesamten Nordpartie stammen überhaupt erst aus dem 19. Jh.<sup>17</sup>. Ähnliches gilt für die ebenfalls von Wessel erwähnte Kirche von Dair al-Mal'ak Miḥā'il bei Naġ' ad-Dair (gegenüber von Ğirgā)<sup>18</sup>, die in ihrem derzeitigen Zustand fünf nebeneinanderliegende Altarräume aufweist. Zum Ursprungsbau gehört allein der südliche Abschnitt mit den drei Halbrund-

<sup>13</sup> R. Steinbach, *Bauwelt* 1962, 106ff. Plan 3. Meinardus, a.O. 322f.

<sup>14</sup> Derartige Zerstörungen wurden nicht selten sogar gewaltsam herbeigeführt. Zahlreiche Hinweise auf solche Vorkommnisse sind in der kopt. Patriarchengeschichte enthalten, s. ferner dazu die dramatische Schilderung der Zerstörung mehrerer Kirchen im Jahre 1320 n. Chr. von al-Maqrīzī, *Ḥiṭaṭ II* (Übers. Wüstenfeld, Göttingen 1845) 121ff. (= P. 51ff.).

<sup>15</sup> Wessel, *Lexikon der Weltarchitektur* 334.

<sup>16</sup> Somers Clark, *Christian Antiquities in the Nile Valley* 116ff. Taf. 34, dessen Plan allerdings nur einen Teil der Gesamtanlage zeigt, ferner Monneret de Villard, a.O. Abb. 25. Erwähnt wird der Bau ferner von Badawy, a.O. 73. Meinardus, *Christian Egypt* 319.

<sup>17</sup> Nach Auskunft der Bewohner des in der Nähe gelegenen Dorfes, s. auch Somers Clark, a.O. 118.

<sup>18</sup> Somers Clark, a.O. 140ff. Taf. 41,2. Meinardus, a.O. 300f.

apsiden. Die ehemaligen seitlichen Außenwände wurden bei Anfügung der Anschlußbauten im Norden und Süden durchschlagend. Zu nennen ist ferner die bisher unpublizierte Kirche von Dair Abū Mūsā (bekannt auch unter dem Namen Dair Sitt Dimiyāna) bei Abydos<sup>19</sup>, die sogar sieben Altarräume enthält.

Trotz der Unterschiede in der Gestalt und Zeitstellung ihrer baulichen Substanz gehören die Beispiele beider Gruppen entwicklungsmäßig zusammen. Sie kennzeichnen nur verschiedene Stadien der Auseinandersetzung mit den ihnen jeweils vorausgehenden Anlagen. In beiden Fällen besteht die Wurzel in der besonders beim ägyptischen Klosterbau beliebten Gewohnheit, immer wieder neue Kirchenbauten an bereits bestehende Anlagen anzuschließen<sup>20</sup>. Da die Kirchen — wenigstens in Oberägypten — vielfach an die Ostmauer der Klosterbefestigung gesetzt wurden, kamen ihr Ostabschluß und damit auch die Altarräume zwangsläufig auf einer annähernd gleichen Höhe zu liegen<sup>21</sup>. Beispiele bilden die Klöster Dair al-Mağma‘ bei Naqāda mit vier selbständigen Kirchen<sup>22</sup>, von denen allerdings nur zwei unmittelbar nebeneinanderliegen, Dair al-Mal‘ak Miḥā‘il bei Qamūla<sup>23</sup> mit zwei Kirchen und Dair aṣ-Ṣalīb bei Naqāda mit zwei Kirchen und mehreren

<sup>19</sup> Johann Georg, *Streifzüge* 51f. Baedeker, *Ägypten und der Sūdān* (1928) 252. Meinardus, a.O. 301.

<sup>20</sup> Ursächlich hierfür ist vermutlich die für die koptische Kirche gültige Vorschrift, daß an einem Tage nur einmal an demselben Altar die Messe gefeiert werden darf, s. J. Braun, *Der christliche Altar* (München 1924) I 384 mit Quellenangaben. Den Hinweis auf diese Notiz verdanke ich H. Quecke. In Nubien scheint diese Vorschrift nicht bestanden zu haben, denn dort sind keine Bauten mit mehreren Altären bekannt, s. W. Y. Adams, *JARCE* 4, 1965, 122f. Bei dem in der *Hist. Patr.* (ed. Burmester) II 282 erwähnten Fall einer Kirchenweihe mit vier Altären in Nubien unter dem Patriarchat des Christodoulos (1047-77 n. Chr.) dürfte es sich um einen größeren Kirchenkomplex gehandelt haben.

<sup>21</sup> In dieser Neigung, den Klosterbezirk fortwährend durch dicht aneinandergeschlossene kirchliche Neubauten zu bereichern, besteht in der mittelalterlichen koptischen Baukunst eine nicht uninteressante, aber in der Monumentalität der Ausführung nurmehr schwache Parallele zu dem altägyptischen Brauch, den heiligen Bezirk der Tempel durch Neuanlagen zu vergrößern. Das bedeutendste Beispiel bildet der Tempelbezirk von Karnak. In der byzantinischen Baukunst von Kleinasien, Griechenland und den Balkanländern sind Beispiele dieser Art seltener. Genannt sei immerhin der Komplex der Fenari Isa camii von Istanbul, A. M. Schneider, *Byzanz* (Istforsch 8, 1936) 61f. Abb. 19. R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture* (1965) 261f. Abb. 99, sowie die Doppelkirche von Hosios Lukas, Ch. Diehl, *Couvent de Saint-Luc en Phocide* (Paris 1889). G. Millet, *L'école grecque dans l'architecture byzantine* (Paris 1916) 110ff. O. Wulff, *Altchristliche und byzantinische Kunst* (Hdb. d. Kunstwiss. 1914) II 461ff. Abb. 392. Ph. Schweinfurth, *Die byzantinische Form* (Berlin 1943) 52f. Grundriß 9. Krautheimer, a.O. 243ff. Abb. 96. A. A. Novello, *Grecia Bizantina* (Mailand 1969) Abb. S. 29.

<sup>22</sup> Vor allem Somers Clark, a.O. 130ff. Taf. 39 und 40.

<sup>23</sup> Somers Clark, a.O. 121ff. Taf. 36. Monneret de Villard, a.O. 13ff. Abb. 27. Meinardus, a.O. 309f.

Kapellen<sup>24</sup>. Daß es sich auch bei den an die Erstanlage angeschlossenen Supplementbauten meist wiederum um vollwertige Kirchenanlagen handelt, ergibt sich aus der Vollständigkeit ihres baulichen Programms, zu dem vor allem ein dreiteiliges Sanktuarium mit betontem Mittelraum gehört — wie auch durch die Art der Beschreibung des Abū Ṣāliḥ (Anfang 13. Jh.), der in derartigen Fällen die verschiedenen aneinandergesetzten Bauten jeweils für sich behandelt<sup>25</sup>.

In der Regel stehen diese Kirchen untereinander in direkter Verbindung. Bei den dafür erforderlichen Durchgängen handelt es sich jedoch zumeist nur um ziemlich roh in die Trennwand eingebrochene Öffnungen, die Somers Clark, als »Löcher« zu bezeichnen, für allein angemessen hält<sup>26</sup>. Immerhin gehören sie damit für die liturgische Nutzung in gewisser Hinsicht zusammen. Denkt man sich derartige Sammelbauten, von denen nicht selten drei in sich vollständige Einheiten nebeneinandergesetzt sind, in einem Grade zerstört und verfallen, daß eine umfassende Neuausführung unumgänglich ist, so würde man nur bei rein restaurativen Absichten jeden Bau einzeln für sich wiederherstellen. Derartige Gedanken, die erst der europäischen Gegenwart angehören, lagen den Bauleuten des 18. und 19. Jh.s in Ägypten dagegen fern. Für sie war es selbstverständlich, die aus verschiedenen ungleichartigen Bestandteilen zusammengesetzten Altbauten zu einer großen und damit für den damaligen Zeitgeschmack auch als 'schöner' empfundenen einheitlichen Anlage zusammenzufassen. Dabei darf unterstellt werden, daß man in der Frage der Erhaltung des originalen Bestandes nicht zimperlich gewesen ist und nicht selten die noch aufrechtstehenden, in dem neuen Zusammenhang dagegen 'störenden' Rudimente abgebrochen hat<sup>27</sup>. Auf diese Weise sind die Beispiele der ersten Gruppe entstanden. Ihre

<sup>24</sup> Somers Clark, a.O. 126ff. Taf. 38. Monneret de Villard, a.O. 13. ders., *Les couvents près de Sohág* (Mailand 1925) I 62 Abb. 97 mit einem gegenüber der Zeichnung von Somers Clark geringfügig abweichenden Plan, sowie schließlich H. Leclercq in: *DACL XII* (1935) 784f.

<sup>25</sup> Bei der Beschreibung der sich aus einem Altbau und einem Neubau zusammensetzenden Kirche von al-Martūtī bei Miniyat as-Sūdān (südlich von Kairo) s. Abū Ṣāliḥ, *Churches and Monasteries of Egypt* (Übers. Evetts 1895) fol. 44aff. hebt er, ebd. fol. 45a eigens hervor, daß beide nur durch eine Tür in Verbindung standen.

<sup>26</sup> Somers Clark, a.O. passim.

<sup>27</sup> Eines der neueren Beispiele dieser Art bildet die Georgskirche von Dair al-Maġma', die um 1920 mit Unterstützung des Comité de Conservation des Monuments Arabes, vgl. BCCMA 33, 1920-24, 37. 60. eingerissen und vollständig neu gebaut wurde, obgleich im Jahre 1912, s. die Photos bei Johann Georg, *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* Abb. 169f. noch beträchtliche Partien aufrechtstanden, deren Konservierung und Restaurierung sich bei diesem einmaligen und wichtigen Bau unbedingt gelohnt hätten. Meinardus, *Christian Egypt* 311 hat das Kloster nicht gesehen, denn er beschreibt es, als wäre alles noch vorhanden.

Zahl ist bei weitem häufiger als die der zweiten Gruppe, denn ohnehin ist vom bautechnischen Standpunkt her gesehen die Ausführung eines totalen Neubaus einfacher als die Restauration einer Ruine. Die Forschung hat sich daher damit abzufinden, daß die Mehrzahl der im 19. Jh. noch aufrecht stehenden Gebäude heute dem Erdboden gleichgemacht sind, beziehungsweise einem nichtssagenden Neubau weichen mußten. Nur wenn die Mittel sehr beschränkt waren, wurde auf den älteren Bestand, sofern von diesem noch genügend vorhanden war, zurückgegriffen. Derartige Bedingungen lagen bei den Bauten der zweiten Gruppe vor<sup>28</sup>. Darüber hinaus handelt es sich hierbei um zeitlich weiter zurückliegende Baumaßnahmen.

Bei allen diesen Umbauarbeiten mußte grundsätzlich das einmal vorhandene kirchliche Programm erhalten bleiben. Jedenfalls wird man aus verständlicher Pietät keinem Heiligen so leicht den Altar entzogen haben, der ihm einst geweiht worden war. Mit dieser Konsequenz erweist sich nun auch die weitere Überlegung Wessels als unrichtig, daß die Breithauskirche ihre Entstehung dem Wunsch nach einer Vermehrung der Altäre verdanke<sup>29</sup>. Ein derartiges Bestreben hat es in Ägypten zwar tatsächlich in der kirchlichen Entwicklung des Mittelalters gegeben; wie gezeigt werden konnte, äußerte sich dieses jedoch damals in dem Anschluß von zusätzlichen und relativ selbständigen Nebenkirchen an bereits vorhandene Bauten<sup>30</sup>, nicht aber in der Schöpfung eines neuen zur Unterbringung einer Vielzahl von Altarräumen besonders breit gelagerten Bautyps.

---

<sup>28</sup> Somers Clark, a.O. 32, ordnet die Bauten beider Gruppen unter seinem Typ 'C'. Eine derartigen Bezeichnung ist zwar nicht gerade anschaulich, hat aber für ihn den Vorteil, sich nicht auf zufällige äußerliche Eigentümlichkeiten dieser Kirchen festlegen zu müssen. Den wichtigsten Repräsentanten dieses Typs 'C' eignet nun tatsächlich eine gewisse Reinheit der architektonischen Ausbildung, wie z.B. den kleineren meist dreischiffigen Hallenbauten, denen jedoch eine Betonung des Mittelparts fehlt und sie damit denen gleichen, die seit dem 13. Jh. in Nubien in Gebrauch waren. Beispiele nennt Adams, *JARCE* 4, 1965, 114ff.: Typ '3c' und '4'; innerhalb dieser Gruppe kann Somers Clark die 'Breithauskirchen' als Sonderform der Hallenkirchen darstellen, ohne ihnen gleichzeitig eine besondere Bedeutung zuzubilligen. In Anbetracht des ziemlich kläglichen Denkmälerbestandes, den man dem Typ der Breithauskirche tatsächlich zuordnen kann, erscheint es mir gegeben, diesen m.W. erst in der jüngsten Zeit aufgekomenen Begriff aus der Geschichtsdarstellung des mittelalterlichen Kirchenbaues in Ägypten wieder zu eliminieren.

<sup>29</sup> Wessel, *Lexikon der Weltarchitektur* 333f.

<sup>30</sup> Eine zweite Möglichkeit bestand darin, die in den älteren Bauten enthaltenen Apsisnebenräume in zusätzliche Altarräume umzuwandeln. Diese Gewohnheit führte vielleicht seit dem späten 12. Jh. zu der Entwicklung eines Bautyps, dessen Sanktuarium ohne alle Nebenräume ausgebildet war und statt dessen eine Reihe von drei Altarräumen besaß. Für die Frage der 'Breithauskirchen' sind diese Bauten jedoch ohne Belang.